

Überreichung der Festschrift für Bernd Rieken im at the park Hotel in Baden bei Wien am 04. Mai 2024

von

Anna Jank-Humann, Reinhold Popp

Am 4. Mai fand die Überreichung der Festschrift an Bernd Rieken im at the park Hotel in Baden bei Wien statt. Zu diesem Anlass wurden all jene eingeladen, welche einen Beitrag für die Festschrift verfasst haben. Gekommen sind knapp 50 Personen aus Wien und Umgebung, aber auch aus dem Westen Österreichs sowie aus Deutschland (Anm. d. Red.).

Vorstellung der Festschrift für Bernd Rieken, Baden, 04.05.2024

Reinhold Popp: Begrüßung

„Kultur, Psyche und Desaster“. Die Festschrift für Bernd Rieken, die Anna Jank-Humann und ich Ihnen heute – in der gebotenen Kürze – vorstellen werden, ist mit etwas mehr als 600 Seiten nicht nur ein umfangreiches, sondern auch ein gewichtiges Buch. Außerdem ist diese Festschrift ein inhaltlich sehr buntes Buch – mit thematisch sehr breit gestreuten Beiträgen aus der Europäischen Ethnologie, der Psychotherapiewissenschaft, der Individualpsychologie, der Katastrophenforschung und der Frisistik sowie mit einem Beitrag zu der – für Bernd sehr wichtigen – Welt der Eisenbahnen. Für diese thematische Vielfalt haben 42 Autorinnen und Autoren gesorgt, allesamt Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter im weiten Spektrum seiner Interessensgebiete. Die Festschrift erscheint übrigens im renommierten Wissenschaftsverlag WAXMANN in der von Bernd herausgegebenen Schriftenreihe. Seit dem Start dieser wichtigsten psychotherapiewissenschaftlichen Schriftenreihe im deutschsprachigen Raum im Jahr 2011 sorgte Bernd für die Produktion von bisher 44 Bänden, also von durchschnittlich etwas mehr als drei Bänden pro Jahr. Über diese Erfolgsstory im Bereich der Herausgabe von wissenschaftlichen Büchern hinaus ist Bernd Rieken seit vielen Jahren auch Co-Herausgeber der „Zeitschrift für freie psychoanalytische Forschung und Individualpsychologie“. Außerdem ist er Autor von rund 250 Publikationen. Die Details seiner literarischen Leistungsbilanz finden sich im Anhang der Festschrift.

Nun noch kurz zur beruflichen Karriere von Bernd Rieken: Bereits in der Studienzeit blickte Bernd gerne über den Tellerrand einzelner Disziplinen. Er studierte Volkskunde, Politikwissenschaft, Germanistik,

Geschichte, Philosophie sowie Philosophie/Pädagogik/Psychologie für das Lehramt. Er schloss diese Studien mit einem Magister-Titel und zwei Doktoraten ab. Im Laufe seiner beruflichen Karriere engagierte sich Bernd von 1984 bis 1998 als AHS-Lehrer am Musikgymnasium Neustiftgasse in Wien, wo er übrigens auch seine Brigitte kennen und lieben lernte.

Parallel zu seinem Lehrerberuf absolvierte er die Psychotherapie-Ausbildung beim Österreichischen Vereins für Individualpsychologie, dessen Generalsekretär er später mehrere Jahre lang war. Seit 1996 Jahren ist Bernd Rieken eingetragener Psychotherapeut. 2005 habilitierte er sich an der Universität Wien für Europäische Ethnologie, und zwar mit einer Monografie über Sturmfluten und ihren Einfluss auf die Mentalitätsgeschichte der Friesen. Kurz darauf hatte er für zwei Semester eine Vertretungsprofessur am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie der LMU München. 2007 wurde er Professor an der Sigmund Freud PrivatUniversität sowie Leiter des ersten Doktoratsstudienganges für Psychotherapiewissenschaft weltweit. An der SFU gründete er auch das „Institut für psychoanalytisch-ethnologische Katastrophenforschung“, im Rahmen dessen mehrere viel beachtete Forschungsprojekte durchgeführt wurden, u. a. zum Lawinenunglück in Galtür.

Anna Jank:

Wer Bernd Rieken kennt, wer seine Aufsätze gelesen, in seiner Lehrveranstaltung gesessen ist oder mit ihm im Gasthaus Möslinger seine Mittagspause verbracht hat, wird mit ziemlicher Sicherheit schon einmal das Zitat von Heimito von Doderer gehört haben, das Bernd unglaublich gerne rezitiert:

*„Jeder bekommt seine Kindheit über den Kopf gestülpt wie einen Eimer. Später erst zeigt sich, was darin war. Aber ein ganzes Leben lang rinnt das an uns herunter, da mag einer die Kleider oder auch Kostüme wechseln, wie er will“.*¹

Dieses Zitat klingt erst einmal trostlos: Die eigene Kindheit ist fremdbestimmt, und man wird sie nicht los. Unter dem Eimer steht man wie ein dauerhaft begossener Pudel. Immerhin schafft der Umstand, dass jeder so dasteht, eine gewisse Gemeinschaft, denn „an uns“ rinnt es herunter.

Wenn nun jemand ein bestimmtes Zitat mit einer ganz besonderen Vorliebe zum Besten gibt, könnte man sich nicht nur fragen, was es für den Adressaten bedeutet, sondern vor allem, was es mit der Person zu tun haben mag, die es immer wieder verwendet. Die Frage, die sich stellt, ist also: Was war in Bernd Riekens Eimer? Und was ist es, das an ihm herunterrinnt?

Wir wollen dieser Frage im Folgenden aus der Perspektive unserer langjährigen Zusammenarbeit etwas nachgehen.

Bernd Rieken war als Leiter des Fachspezifikums der Individualpsychologie in meiner studentischen Ausbildung sehr präsent, und es war die Lehranalyse, die berühmten 300 Stunden auf der Couch, in denen ich – bis zum heutigen Tage – am meisten nicht nur von, sondern vor allem über Bernd Rieken

¹ Doderer, Heimito von (1986). *Ein Mord den jeder begeht*. 5. Aufl. München: dtv, S. 5.

gelernt habe. Man sollte das jetzt nicht falsch verstehen: Die „Lehrjahre auf der Couch“ (Tilman Moser) sind natürlich primär dazu da, den Ausbildungskandidaten zu analysieren. Jedoch kann sich dieses Blatt auch schnell wenden, und aus dreimal die Woche bei Bernd Rieken auf der Couch wird dann unversehens dreimal die Woche bei Anna Jank auf dem Stuhl hinter der Couch. – Bald darauf wurde ich seine Assistentin.

Spaß beiseite: Es sei jedenfalls zu sagen, dass sich aus der turbulenten, lehrreichen, lustigen und wohl auch – vermutlich vor allem für Dich, Bernd – herausfordernden Zusammenarbeit während meiner Studienzeit (dazu sei anzumerken, dass Bernd sich während meiner Lehranalyse bei Tilman Moser in Supervision begab) eine gute Arbeitsbeziehung entwickelt hat.

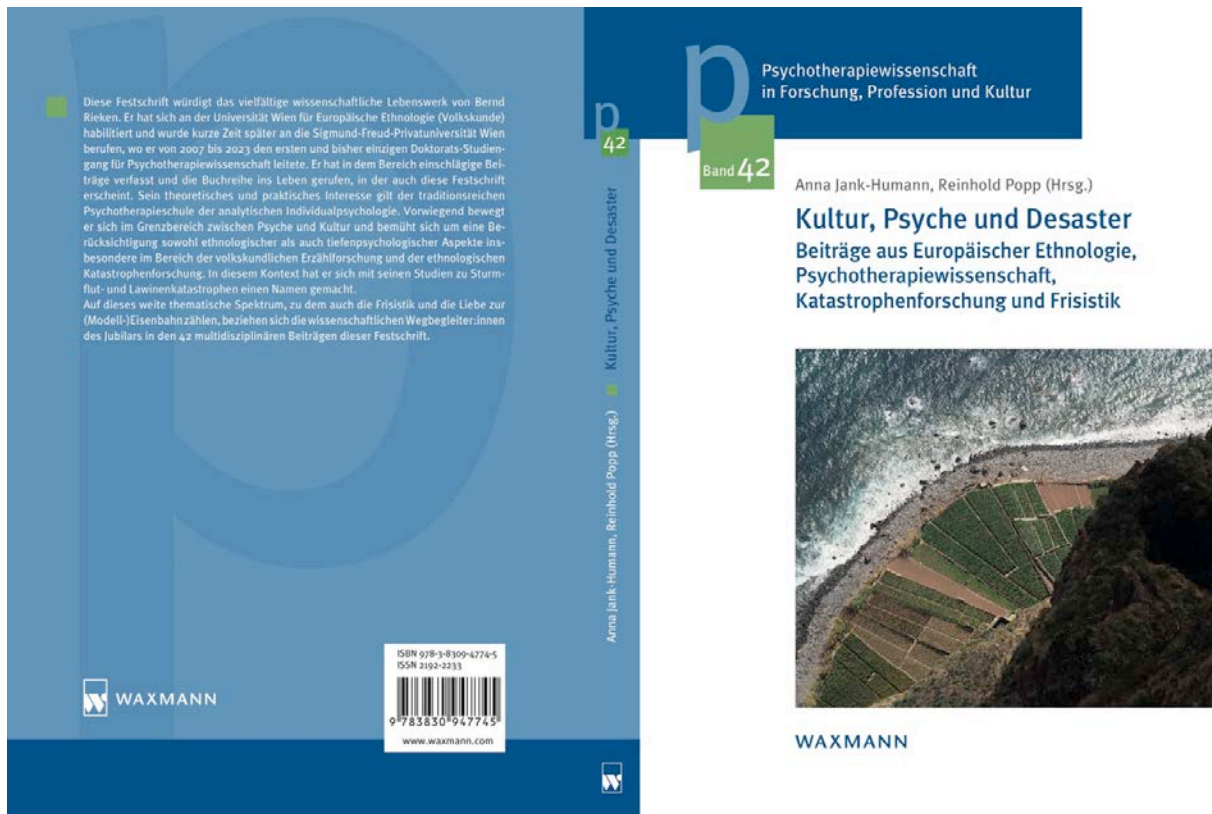
Bernd Rieken, der tiefenpsychologische und psychoanalytische Konzepte mit den Geisteswissenschaften verbindet, die psychoanalytisch-ethnologische Katastrophenforschung begründete und damit einen einzigartigen Zugang praktiziert, gleichzeitig unterschiedliche Perspektiven berücksichtigend, löste mit seiner Begeisterung und Leidenschaft für das Forschen und die Wissenschaft auch in mir eine Faszination aus, der ich fortan folgen sollte.

Ich könnte an dieser Stelle so einige Geschichten über Bernd erzählen, und einige sollte ich wohl besser nicht erzählen. Wie zum Beispiel, dass er mit jedem Ausbildungsjahrgang zum Studienabschluss ins Alpenhotel Gösing gefahren ist und bei der rituellen Wanderung durch die Ötschergräben gemeinsam mit allen Anderen in der trichterförmigen Aushöhlung eines Wasserfalls badete – nur mit Badehose bekleidet. Aber gerade das ist es, was Bernd auch ausmacht: seine Authentizität, seine unverblümete Direktheit, aber – und das ist hier besonders wichtig – auch seine Gewissenhaftigkeit, und sein deutliches Bedürfnis, stets das Richtige zu tun.

Eine andere Geschichte, die ich nicht erzählen sollte, handelt vom Uni-Alltag – genauer von einer Verlagslektorin die nach der E-Mail-Korrespondenz mit Bernd – betreffend das Lektorat eines Herausgeber-Bandes – beinahe ihren Job gekündigt hätte. Oder vom Vorgesetzten, der bei Auseinandersetzungen mit Bernd – und davon gab es genug – cholerische Wutanfälle bekam. Beides lässt sich darauf zurückführen, dass Bernd nicht nur allergisch auf falsche Rechtschreibung (oder die neue Rechtschreibung aus dem Jahr 1996) reagiert, sondern (fast) immer Recht hat und mit seinem unglaublich reichen Wissensschatz niemals müde wird zu argumentieren, nicht einzuschüchtern ist und aus der Überzeugung heraus, das Richtige zu tun, eine Autorität und Standhaftigkeit entwickelt, die ihresgleichen sucht.

Um also auf die ursprüngliche Frage zurückzukommen, und auch um meine Redezeit nicht zu sehr zu beanspruchen oder schlimmer, noch mehr Geschichten, die ich nicht erzählen sollte, auszulaudern: Egal, was Bernd anhat (oder nicht anhat) – es gibt so einiges – abgesehen vom Wasserfall – das an ihm herunterrinnt: sein reicher Wissensschatz, seine Gewissenhaftigkeit, die Liebe zur Wahrhaftigkeit, sein Engagement, das Einstehen und Aufstehen für Gerechtigkeit, seine hohen Ansprüche, und manchmal auch eine gewisse, kleine soziale Ungeschicklichkeit, die jedoch seinen Standpunkt und auch seine Liebenswürdigkeit noch deutlicher machen.

Bernd Rieken ist ein Gelehrter der alten Schule, der den alltäglichen und außeralltäglichen Teufelspaketen und Gretchenfragen am liebsten in seinem Studierzimmer nachgeht, aber trotzdem versteht, dass man „nicht zugleich in der Gesellschaft leben und frei von ihr sein“ könne (Lenin: Werke, Bd. 10. Berlin [DDR]: Dietz 1955, S. 33).



Nun wieder zurück zur Festschrift, die sich in drei große Kapitel gliedert: Ich starte mit der kurzen Vorstellung der Beiträge im Kapitel „Europäische Ethnologie“. Anschließend wird Reinhold Popp die Beiträge im Kapitel „Psychotherapiewissenschaft“ präsentieren, und abschließend werde ich die Beiträge des Kapitels „Katastrophenforschung und Frisistik“ vorstellen.

Die Vorstellung der Beiträge in der Festschrift für Bernd Rieken startet mit dem Kapitel „Europäische Ethnologie und volkskundliche Erzählforschung“:

- Konrad Köstlin bedauert den latenten Bedeutungsverlust der Volkskunde.
- Jürgen Schmid überlegt, was nach dem Ende der Volkskunde bleibt.
- Mirko Uhlig betrachtet den Perspektivismus als Realismus.
- Oliwia Murawska fragt nach der reflexiven Potenz der Philosophie Heideggers für die Interpretation des Alltags.
- Andreas Hartmann lädt zu einem anatomisch-kulturellen Gedankenspiel zum psychophysischen Parallelismus ein.
- Jochen Bonz wagt einen Versuch über nationalsozialistische Täterschaft.

- Peter F. N. Hörz teilt mit Bernd Rieken die Liebe zur Eisenbahn und sucht nach den Spuren eines steirischen „Heckeneilzugs“.
- Veronika Plöckinger-Walenta informiert mit Beispielen aus dem Weinviertler Museumsdorf Niedersulz über „Nachhaltigkeit anno dazumal.“
- Kurt Greiner berichtet über einen Museums-Selbstversuch als verfremdungslogisches Gedankenexperiment in alltagstherapeutischer Absicht.
- Christoph Schmitt führt am Beispiel der Feldnotizen Wossidlos in das Konzept der ethnografischen Scratch Note ein.
- Ingo Schneider stellt am Beispiel von Walter Benjamin die Methodik der empirisch kulturwissenschaftlichen Erzählforschung vor.
- Kathrin Pöge-Alder reflektiert über die Kunst des Dialogs und die Rolle des bzw. der interviewenden Person in der Gesprächssituation.
- Susanne Hose analysiert unter dem Titel „Laster und Leidenschaft“ die ambivalente Funktion der Wissbegier im Märchen.
- Maria Gren stellt den Leserinnen und Lesern ihres Beitrags die gefürchtete Märchenfigur „Baba Jaga“ vor.
- Helmut Fischer interpretiert am Beispiel eines wiederbelebten totgeborenen Kindes ein Wunder am rheinischen Marienwallfahrtsort Bödingen.
- Christine Shojaei Kawan stellt Zusammenhänge zwischen Janáceks Oper „Das schlaue Fuchslein“ und populären Überlieferungen her.
- Rainer Wehse lotet die Bedeutung des erotischen und sexuellen Witzes sowohl für die Erzählforschung als auch für die Psychologie aus.

Reinhold Popp:

Ich setze nun mit den Beiträgen im Kapitel „Psychotherapiewissenschaft“ fort.

- Alfred Kirchmayr informiert über sein Lieblingsthema, nämlich die therapeutische Wirkung von Humor.
- Martin Poltrum analysiert das nicht immer sehr schmeichelhafte Image von Psychotherapeutinnen und -therapeuten im Spielfilm.
- Friedrich Schröder beschäftigt sich aus psychotherapiewissenschaftlicher Sicht mit der Angst des Mannes vor der Frau.
- Susanne Rabenstein beweist am Beispiel von Bernnds Lieblingsnovelle „Die schwarze Spinne“, dass die Psychotherapiewissenschaft auch Literatur analysieren kann.
- Mein Beitrag ist ein Plädoyer für die permanente Innovation der Theorien und Begriffe der traditionsreichen Psychotherapieschulen.
- Martin Jandl vergleicht aus philosophischer Sicht ausgewählte Aspekte der Konzepte von Alfred Adler und Wilhelm von Humboldt.

- Nina Arbesser-Krasser verknüpft die Theorie des Perspektivismus mit den Konzepten der Authentizität und des Menschen als eines Mängelwesens.
- Brigitte Sindelar behandelt eine bisher nur selten reflektierte Thematik, nämlich die Spezifika der Psychotherapie mit reichen Menschen.
- Gerd Lehmkuhl thematisiert die psychodynamischen Folgen von Optimierungsstreben und Schönheitsidealen.
- In Martina Heichingers Text geht es um Prokrastination, also um das notorische Hinausschieben von Arbeiten – am Beispiel des Studiums.
- Roland Wölfle lädt zur Nutzung des psychoanalytischen Konzepts der Balintgruppen für die individualpsychologische Gruppentherapie ein.
- Im Beitrag von Gabriela Pap werden die Herausforderungen muttersprachlicher Psychotherapien mit Migrant*innen reflektiert.
- Josef Zeitlhofer skizziert am Beispiel von Organtransplantationen die heilsame Verbindung der Psychotherapie und der Medizin.
- Karl Garnitschnig fordert in seinem Beitrag die Wiedergewinnung des Subjekts ein.
- Heinz Laubreuter würdigt als Kanzler der Sigmund-Freud-UNI die Leitung von Bernd Rieken für das Doktoratsstudium der Psychotherapiewissenschaft.
- Paolo Raile behandelt eines seiner Schwerpunktthemen, nämlich die Bedeutung von Öko-Angst bzw. Eco-Anxiety für die Psychotherapie.
- Alfred Uhl weist auf einige allzu häufig unterschätzte Probleme der forschungsmethodisch seriösen Messung des Therapieerfolgs hin.

Anna Jank:

Abschließend folgt nun die Vorstellung der Beiträge im Kapitel „Frisistik und Katastrophenforschung“:

- In Thomas Steensens Beitrag erfährt man fast alles über die nur wenig bekannte Gründung des ersten Friesenrats im Jahr 1930.
- Uwe Meiners denkt am Beispiel von Saterland und Saterfriesisch über einen ethnografischen Zustand zwischen Mythos und Realität nach.
- Dorothea Oberegelsbacher reflektiert u. a. über die Beeinflussung von Bernds wissenschaftlichen Interessen durch Naturgewalten.
- Norbert Fischer informiert über den Umgang der Menschen mit Sturmfluten im Bremer Nieder- und Obervieland.
- Ich analysiere – am Beispiel der Magdalenen-Inseln – die katastrophalen Folgen des Klimawandels für manche Lebensräume.
- Michael Simon beantwortet am Beispiel eines Forschungsprojektes über das Lawinenunglück in Blons 1954 einige literaturanalytische Fragen.

- Renate Renner erörtert am Beispiel der Notfallversorgung nach einer Amokfahrt das Verhältnis zwischen Disruption und Resilienz.
- Henning Goersch überlegt, wie sich soziale Grundformen des Warnens auf die gesellschaftliche Makroebene übertragen lassen.

Reinhold Popp:

Wir kommen nun zu den letzten drei Minuten unserer Präsentation.

Obwohl Bernd Rieken seit vielen Jahrzehnten in Österreich lebt und arbeitet, ist er im Innersten ein von Sturmfluten geprägter und zu kantiger Kommunikation neigender Friese geblieben. Er wohnt zwar nicht in einem Leuchtturm, aber an der Frontseite seines schönen Badener Hauses prangt ein Schild mit der Aufschrift „Villa Frisia“. Dies ist eines der Kennzeichen seiner Doppelidentität. Also: Bernd, der in Österreich gelandete „Außerfriesische“.

Am 1. September 2023 trat Bernd seine wohlverdiente Pension an. Ein radikaler Ruhestand passt jedoch nicht zu ihm. Vielmehr deuten die Vorzeichen auf einen moderaten Ruhestand hin. Dabei werden sich die beruflichen Teile seines Zeitbudgets, also die Leitung seines Instituts, die Koordination des Leitungsteams für die Individualpsychologie-Ausbildung sowie einzelne Dissertationsbetreuungen und Lehranalysen, mit den deutlich erweiterten Muße-Anteilen abwechseln. Zum Muße-Programm werden jedenfalls der Ausbau seiner fulminanten Modelleisenbahn sowie schöne Reisen zählen, z. B. schon bald nach Kanada, um von Quebec mit dem Schiff über den Atlantik und die Nordsee nach Hamburg zu fahren. Die heutige Festveranstaltung ist ein exzellenter Anlass, um Dir, lieber Bernd, beim Vorausblick auf die kommenden Jahre viel Freude bei der Realisierung dieser Mischung aus Pflicht und Kür zu wünschen.

Das war aber noch nicht alles. Für das ultimative Schlusswort darf ich Dir, liebe Anna, das Mikrofon übergeben.

Anna Jank:

Lieber Bernd. Den von Reinhold überbrachten Zukunftswünschen schließe ich mich gerne an. Gleichzeitig möchten wir Dir zurückblickend auf Deine bisherigen beachtlichen Leistungen in Forschung und Lehre herzlich danken. Und ich spreche wohl für viele Studierende, Ausbildungskandidaten, Mitarbeiterinnen sowie Kolleginnen und Kollegen, wenn ich sage, dass Dein Abschied von der Uni mit Wehmut gesehen wird.

Die materialisierte, angreifbare und lesbare Ausdrucksform dieser Wertschätzung ist die heute präsentierte Festschrift. Gleichzeitig bedanken wir uns als Herausgeber dieses Werkes bei allen Autorinnen und Autoren.

Und bei allen Anwesenden in diesem Festsaal bedanken wir uns fürs Zuhören.

Autorin und Autor

Univ.-Ass. Mag. Dr. Anna Jank-Humann studierte Psychotherapiewissenschaft an der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien mit Schwerpunkt Katastrophenforschung und Sturmfluten in Nordfriesland. Sie ist Lehrbeauftragte an der Fakultät für Psychotherapiewissenschaft, wissenschaftliche Mitarbeiterin des inter-fakultären Research Center for Global Risk and Quality of Life und des Instituts für psychoanalytisch-ethnologische Katastrophenforschung sowie eigetragene Psychotherapeutin und individualpsychologische Analytikerin in freier Praxis. Schwerpunkte Forschung/Lehre: ethnologisch-psychoanalytische Katastrophenforschung, Resilienzforschung, Klimawandelforschung, Island-Studies, Erzähl- und Biografieforschung.

Univ.-Prof. Dr. Reinhold Popp ist Professor für humanwissenschaftliche Zukunfts- und Innovationsforschung an der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien. Dort leitet er auch das „Institute for Futures Research in Human Sciences“ sowie – gemeinsam mit Univ.-Prof.in Dr.in Diana zu Hohenlohe – das interfakultäre „Research Center for Global Risks und Quality of Life“. Außerdem ist er Gastwissenschaftler am Institut Futur der Freien Universität Berlin, Dozent an mehreren Universitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Autor und Herausgeber einer Vielzahl von Publikationen (Springer, LIT, Suhrkamp, Waxmann, ...), Mitbegründer und Mitherausgeber der wissenschaftlichen Open-access-Fachzeitschrift „European Journal of Futures Research“ (SpringerOpen – ein Teil von SpringerNature) sowie Berater von Politik und Wirtschaft. www.reinhold-popp.at